

General-Anzeiger



Halle'sches Vogelblatt.

Halle'sche Briefe Nachrichten.

Monatlicher 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2857 Brief 1,20 pro Quart, ev. Befehlsh.
 Inserationspreis pro 5 Zeilen, Zeitdauer 15 Bl.: monatliche Anzeigen 20 Bl.: Restanten 30 Bl.: Bei Wiederholungen Rabatt
 Anzeigen-Nummernverzeichn:
 Comp. -Expeditoren: Orth's Buchdruckerei Nr. 27.
 II. Comp. -Expeditoren: Buchdruckerei Nr. 15.
 III. Comp. -Expeditoren: Buchdruckerei Nr. 11 (bei St. Sanderberg)
 und in sämtlichen Filialen.
 Einzelne täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Kirkeriki am Saalestrand“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats von Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Viehblößen, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weiskreis, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortsteile mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Abonnements

auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
 für den Monat December
 werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
 zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
 die größte Abonnentenzahl von allen in
 Halle erscheinenden Blättern.

Zur innerpolitischen Lage.

Halle, 3. December.

Ammtelbar vor Eröffnung der Reichstagsession hat sich noch ein wichtiges politisches Ereignis vollzogen: Das Berliner Polizeipräsidium hat elf sozialdemokratische Vereine schließen lassen; da nach der deutlichen Reichspräsidenten auch Vereinsvorstände und ähnliche Kollegen bilden einen Verein bilden, so hat das polizeiliche Verbot auch den sozialdemokratischen Parteivorstand mit betroffen. Fernerhin sind es die sechs Berliner Reichstagswahlvereine, welche verboten wurden.

Die Kritik innerhalb welcher die Anlegenheit an die Staatsanwaltschaft abgegeben werden muß, 48 Stunden, ist bereits verstrichen, und so muß es sich spätestens in nächster Woche entscheiden, ob die Auflage erhoben wird oder nicht. Das Kriterium ist das Wahrscheinliche, denn ganz abgesehen davon, daß die Gelegenheit für einen Staatsanwalt zu verlockend ist, die Zulieferer des Regierungsverfahrens und Zuständigkeiten auf sich zu lenken, liegt heute ein stimmiges Vorgehen gegen die Sozialdemokratie vorliegen in der Luft. Gerade die Vorgänge der letzten Wochen beweisen es mit aller Deutlichkeit. Die Zeiten unter Caprivi, da die Sozialdemokratie „den Verfall entgegen reifen“ sollte, sind vorüber; seitdem Herr v. Koller Minister des Innern ist, wird eine andere Methode aufgegriffen. — Eine Werbung, deren Mißfolge wir zur Stunde nicht kontrollieren können, behagt, es sei wegen Verletzung der Vereinssatzung bereits 70 Vorstandsmitgliedern von Vereinen die umfangreiche Anklageurkunde zugestellt worden.

Als vor einiger Zeit der Reichstagsler Höhenloos an Maßstab zurückkehrte und von Dantsch als die Welle im Bogen des Kaiserlich mit Vertretern zusammen beriefte, hat man sich dieselben den Kopf darüber zerbrochen, was zwischen den Parteien wohl verhandelt werden sein möchte. Es ließ damals, es habe sich um eine neue Unklarheitsfrage gehandelt, der Reichstagsler habe aber von einer Lösung, resp. von einem neuen Sozialistengebiet, entscheidend abgesehen und von dem Nicht-Einbringen solcher Vorlagen sein

Verbleiben im Amte abhängig gemacht. Diese Version hat viel für sich, wahrscheinlich ist sie zutreffend. Der Vorfall ist für einen anderen Standpunkt steht der preussische Minister des Innern, v. Koller, und da eine sogenannte Homogenität innerhalb des Ministerkollegiums bekanntlich nicht mehr besteht, sondern jeder Minister Politik auf eigene Faust betreibt, so glaubt Herr v. Koller vielleicht für Breiten durch das Vereinsgesetz Das erreichen zu können, was im Reich auf dem Wege einer Sondergesetzgebung z. B. nicht durchzuführen ist. Zu wieviel ihm Das gelingen wird, bleibt abzuwarten, Herr v. Koller ist bereits länger als ein Jahr im Amte, aber man kann nicht sagen, daß es ihm in dieser Zeit gelungen wäre, beherrschende Erfolge zu erzielen, und gerade bei der Beratung der Unklarheitsfrage in der vorigen Reichstagsession ist ihm das Glück im Parlament keineswegs hoch gewesen, eher das Gegenteil. Minister v. Koller steht verständig beim Kaiser in hoher Ansehlichkeit, er ist jedenfalls ein Mann nach dem Herzen des Kaisers, aber die Gunst allein ist nicht im Stande, gerade einen Minister dauernd im Amte zu halten, von diesem verlangt man — wenn es sich nicht gerade um den Hausminister handelt, der im wesentlichen Verwaltungsangelegenheiten des königlichen Hauses zu erledigen hat — sichtbare Erfolge auf politischem Gebiete, und an solchen hat es bisher, um es so wiederholen, Herrn v. Koller gefehlt. An Wahrsagen, die schätzbar genug gerade den heftigsten Ministern politisch, ist aber schon mehrere Staatsmänner zu Grunde gegangen, und deshalb hatten wir die in letzten Tagen mehrfach aufgetretenen Gerüchte, v. Koller's Stellung sei stark erschüttert, für mehr als bloßes Gerüde. Die Nachricht würde zu der augenblicklichen Lage, wie sie sich nun einmal ausgefaltet hat, ganz gut passen.

Wie sich die Gerüchte schließlich zu dem Polizeiverbot stellen werden, entzieht sich zwar augenblicklich noch der Beurteilung, aber der die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, kommt sehr leicht auf die Vermutung, daß man mit den Sozialdemokraten bei Gericht nicht viel Schweres machen wird.

Was die Haltung der Sozialdemokratie den neuen Polizeiverboten gegenüber anbelangt, so läßt sich nach dem „Vorwärts“ ersehen, daß der Partei die Maßregeln nicht gerade angenehm sind, daß sie dieselben insofern anderrerseits mit Gleichmuth und kaltem Mut hinstimmt. Die Führer der Partei müssen es gewittert haben, daß Etwas gegen sie in der Luft liegt, denn sie haben die Partei-Liste noch rechtzeitig in's Ausland geschafft.

Frägt man sich nun nach den wahrheitsgemäßen Folgen, welche das neue Verbot gegen die Sozialdemokratie haben wird, so wird man sich irgend welche positive Resultate davon überhaupt verprechen können. Es ist nicht ganz unrichtig, wenn die sozialdemokratische Presse darauf hinweist, daß die Partei solche Verträge, die Parteiorganisation zu zerstören, schon vor 20 Jahren über sich hat ergehen lassen müssen und daß sie selbst das Sozialistengebiet übertragen hat. Wir meinen, daß gerade diese Momente geeignet sein sollten, die Unlogigkeit derartigen Maßregeln darzutun. Es wird mit ihnen nichts erreicht, man verliert der Sozialdemokratie höchstens an einem Wertvermögen und bringt ihr schließlich das Bewußtsein bei, daß sie die wichtigste Partei sein müsse, da sich die Staatsbehörden jahraus, jahrein sehr eingehend mit ihr beschäftigen.

Werden in der sozialdemokratischen Presse oder in sozialdemokratischen Versammlungen Ausschreitungen oder Veleidigungen

Dritter begangen, so bestrafe man dieselben, und wenn die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen — was noch nachzutheilen bleibt — so schaffe man solche Bestimmungen, daß Jedermann gegen etwaige Veleidigungen durch das geordnete oder gefährliche Wort geschützt ist. Gegen eine solche Ergänzung des Strafgesetzbuchs, die nicht eben gleichzeitig das freie Wort überhaupt tot zu schlagen beabsichtigt, dürfte sich schwerlich irgend welcher Widerspruch seitens der nicht-sozialdemokratischen Parteien im Reichstage erheben, wie denn überhaupt ernstlicher Widerstand dagegen nicht besteht, wirkliche Ausschreitungen auf dem Boden des gemeinen Befehlenden oder noch zu ergänzenden Rechts zu verhindern.

Etwas Anderes ist es, der Partei als solcher mit Gemüthsregeln den Garaus machen zu wollen. Das dürfte schwerlich gelingen. Zu allen Vorfällen der Universitäten sind heute vom Rathgeber herab gerichtet, daß die sozialistische Weltanschauung besteht und ihre wissenschaftlichen Vertreter hat, so gut wie der Materialismus oder der Materialismus. Damit wird man zu rechnen haben. Selbst in konservativen Kreisen begegnet man neuerdings vielfach der Anschauung, daß die Verlangung des Sozialismus mit dem Polizeigetz zu nichts führt, daß sie auf andere Weise zu erlangen hat, und zwar, insofern es sich um das praktische Vorgehen und ihre wissenschaftlichen Vertreter hat, so gut wie der Materialismus oder der Materialismus. Damit wird man zu rechnen haben. Selbst in konservativen Kreisen begegnet man neuerdings vielfach der Anschauung, daß die Verlangung des Sozialismus mit dem Polizeigetz zu nichts führt, daß sie auf andere Weise zu erlangen hat, und zwar, insofern es sich um das praktische Vorgehen und ihre wissenschaftlichen Vertreter hat, so gut wie der Materialismus oder der Materialismus. Damit wird man zu rechnen haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. December. (Sohnnachrichten). Der Kaiser hat sich heute früh um 9^{Uhr} nach Breslau begeben, wo er gegen 3 Uhr Nachmittags ankommen wird. Die Rückkehr nach dem Neuen Palais dürfte am Mittwoch erfolgen. — Aus Breslau wird berichtet: Der Kaiser hat hier 2^{Uhr} 15 Min. und wurde von dem Erzbischof und der Erzbischofsfamilie von Sachsen-Weissenfels, sowie dem Polizeipräsidenten v. Henckes empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde der Kaiser von einer äußerst zahlreichem Menge jubelnd begrüßt. Der Kaiser begab sich sodann durch die reich geschmückten Straßen nach der Kaiserhofallee.

(General v. Goltz) hat durch den deutschen Vizekonsul in Konstantinopel die Formalitäten wegen des Austritts aus dem türkischen Dienst eingeleitet. — (Graf Tattenbach), bisher deutscher Gesandter in Marokko, soll nach Venedig verlegt werden, wo bekanntlich der Gesandte Bulch jüngst gestorben ist. Nach Marokko wird der bisherige Generalconsul v. Heyling kommen.

(Zur Kogel'schen Angelegenheit) wird geschrieben: Formalität v. Reichs und Cerimonienmeister v. Schradler haben bekanntlich vor Kurzem in Glog die Festungsstraße angefahren v. Reichs, der vier Monate Glog zu verbleiben hatte, ist mittlerweile begnadigt worden und hat Glog am Freitag verlassen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß jetzt auch das Glogener Gericht in dieser Angelegenheit seinen Spruch gefällt hat;

„Was? — Ist! daß feiner was merkt! Ich geh jetzt wieder beim Hinterrücken hinaus und komme vorne herein, als ob gar nichts passiert wäre.“

„Ja, was ist denn nur eigentlich vorgefallen?“

„Wir's schon erzählen. — Still, sein Wort zu Brigitte. Der Brief wird neben den Teller gelegt!“

„Ja, ja, das mache ich schon.“

„Und Du, noch eins!“

„Was?“

„Ein Gläschen Wein muß aus dem Keller herauf. Hast Du die Schlüssel?“

„Ich weiß schon, wo sie hängen.“

„So vorichtig, wie ein Gauner, schlief der Alte davon.“

„Was willst Du denn?“ rief Brigitte, welche eben den Braten auf die Schüssel legte.

„Ach nicht! — nur das Salzglas holen!“ Mit einem raschen Griff bemächtigte sich Papa Baumann's Verbündete der Kellerschlüssel und entließ mit dem Rufe:

Die schöne Sünderin.

Ein Roman aus Halle's jüngster Vergangenheit.

Von ...

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

„O, daß sie immer grüner blühe, die schöne Zeit der ersten Liebe!“

Schiller.

Muth, welche immer noch in Gröbers weilte, bedachte denn Tisch in der Laube und sorgte mit emsiger Geschäftigkeit dafür, daß nichts fehlte. Ihre Wangen waren runder und rosiger geworden, der traurige Zug um den Mund einem heitern Lächeln gewichen und die blauen Augen bligten sogar nicht selten vor Muthwillen.

Sie hatte zwar von der Abreise Doktor Bornagis gehört; aber Mila war ziemlich flüchtig über diese Mitteilung hinweggegangen. Mit der jüngeren Schwester ließ sich ja über gewisse Dinge nicht reden. Die zog sich jetzt zurück vor allem, was ihr nicht kristallhell und rein erschien. „Sie paßt überhaupt gar nicht in die Welt. Mich soll's wundern, wie sich ihre Zukunft noch gestaltet“, pflegte Mila oft mit spöttischem Mitleid zu sagen und war recht froh über des Mädchens Fernbleiben.

„Vielleicht blüht meiner Muth doch ein süßes, wenn auch beschidenes Glück“, erwiderte Frau K. „dann immer.“ „Sie macht ja gar keine Anstreichungen das Leben und könnte in einem Bauernhäuschen froh und zufrieden sein. Gott legne das liebe unschuldige Kind!“

„Eine Dütte und sein Herz!“ spottete Mila. „So habe ich noch nicht denken gelernt und werde es wohl auch nie. Zu mir darf die Liebe nicht als Spießbürgerin kommen.“

„Wer so spricht, hat überhaupt noch nicht wahrhaft geliebt.“

„Vermuthlich bejage ich auch gar nicht die Fähigkeit, es zu

thun. Die Temperatur meines Herzens — und mag sie noch so hoch gestiegen sein — sinkt allzu leicht wieder unter Null herab.“

Seufzend wandte sich Sarah ab. Mila's Hände rauten über die Tasten des Klaviers. Aus allerlei Fingerringen, Wisflängen und auch kurz abgerissenen Reminiskenzen entwickelte sich eine heisse, wilde, schmerzhaft-schwebende Melodie und diese ging wieder in ein einfaches, aber glühendes, neapolitanisches Volkslied über. Welche Leidenschaft, welches ungestüme Begehren sprach sich in den leise vibrierenden Tönen der schönen Melodie aus! Mila sang wie eine Sirene, die schrankenlosen Genuss verpricht und doch hinablockt in Tod und Verderben.

Leise und gebückt ging Sarah hinaus, setzte sich vor die Thüre und lauschte. Ein heinesches Gedicht war ihr eingefallen und sie mußte vor sich hinstimmen: „O gib mir Deine Seligkeit.“

Mit grellem Jauchzen, das sich fast wie Hohnschlächter anhörte, brach drinnen die schweremüthig lagende Weise ab.

„Du gabelst hin die Seligkeit — gehörst uns nun in Ewigkeit!“, flüsterte die Wittve, ließ den Kopf auf die verschrankten Arme sinken und weinte.

Nun war Muth mit ihrem Werk zu Ende und alles in Ordnung. Nur des lieben alten Mannes Pfeife mußte noch geputzt und an den Armstift gebracht werden.

„Hil! — Hil!“

„In ihrem Eifer hörte sie gar nicht.“

„Hil! — Hil!“

Jetzt wurde das Mädchen aufmerkmer. — Ah, dort stand ja Papa Baumann und machte die wunderbarsten Zeichen. Sie lief auf ihn zu.

„Was ist denn?“

„Nur still, still! Eine Uebertragung für Mutterchen.“

Leg' den Brief auf Ihren Teller. Herr Gott, wird die Augen

Weisse einzelne gute
Taschentücher
sehr billig!

Allerbilligste Bezugsquelle

Weisse einzelne gute
Taschentücher
sehr billig!

für Baumwoll- und Leinen-Waaren! Günstigste Gelegenheit zum Einkauf für Weihnachts-Geschenke.

Seit Jahresfrist habe ich bereits mein Hauptaugenmerk auf sogenannte Stapel-Artikel verwandt und solche, wie bekannt, zu sehr billigen Preisen verkauft; mit dem heutigen Tage habe ich die meisten Artikel

ganz bedeutend im Preise ermäßigt

und hebe nachstehend einige der gängigsten Genres hervor:

- Warp**, guter haltbarer Hauskleiderstoff, **doppeltbreit**, viele Muster, das Mtr. von nur **27 Pfg. an.**
- Kleider-Barchente**, bedruckt, garantiert waschecht, neue schöne Muster, das Mtr. von nur **30 Pfg. an.**
- Elsasser Bett-Kattune**, Cöper-Gewebe, große Muster-Auswahl, das Mtr. von nur **30 Pfg. an.**
- Gingham**, baumwollener Kleiderstoff in nur waschechten Mustern, das Mtr. von nur **33 Pfg. an.**
- Cheviot**, **schwerer Winter-Kleiderstoff**, vorzüglich im Tragen! selten billig! das Mtr. **doppeltbreit 75 Pfg.**

Fertige Hemden in Barchent und weiß Leinen für Männer, Frauen und Kinder, aus besten Stoffen und von bester Arbeit, verkaufe ich **ganz besonders billig.**

Große, sehr preiswerthe Gelegenheitskäufe in: Gardinen, Rouleaux-Spitzen, Congressstoffen, gestrickten Unterröcken, Tischdecken, Schlafdecken, Corsettes, Kopfhüllen, Bettdecken, Hemdentüchern, Handtüchern, Jagdwesten, Strickjacken, Normalhemden, Unterhosen zu **sehr billigen Preisen!**

Alex Michel, Kleinschmieden 3, Parterre und I. Etage.

Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.-14. December 1895.

Hauptgew.: **100000 M., 50000 M., 25000 M. etc.**
16870 Geldgewinne mit **575000 M.**

Los 3 Mark 30 Pfg., Liste und Porto 30 Pfg.

Alle Gewinne werden baar ohne Abzug ausbezahlt.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

ANZEIGE.

Piano-Magazin!

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Nachricht, daß ich **Herrn Max Franke, Halle a. S., Alte Promenade 6 (Reichshof)** eine bereits erachtete Filiale meiner Instrumente zur Führung überab. Der alte Ruf meiner Firma u. die hohen Auszeichnungen, welche meinem Namen wiederfahren, bürgen jedem Käufer für die Güte meiner Instrumente. Das allgemeine Urtheil über diese lautet:

„Wer die Weber-Pianos kennt, kauft kein anderes!!!“

Strenge reelle Fabrikpreise legen Jedem in den Stand, für mäßigen Preis ein ganz vorzügliches Fabrikat zu erwerben. Es steht Jedem frei, sich von der ganz außerordentlichen Schönheit des Tones und der Spielart zu überzeugen. **Garantie für Güte u. Dauerhaftigkeit auf fünf Jahre.** Specieller Preisocourant steht gern zu Diensten. Berlin, im Decbr. 1895.

Franz Weber, Pianoforte-Fabrik, Berlin SO., Str. 1860.

Am Anschluß an Obiges versichere ich meinen mich beherrschenden Kunden, daß ich stets bemüht sein werde, das Beste und Billigste zu bieten. Da ich stets nur allerfeinste Instrumente am Lager habe, kann ich auch den weitgehenden Ansprüchen genügen. Gleichzeitig empfehle die weltberühmten **Carpenier-Orgeln** auch zu Original-Fabrikpreisen. Gerne bitte ich bei Bedarf von Noten sich nur an mich wenden zu wollen. Genähre auf Wunsch 25% Rabatt. Kataloge aller Cellonen gratis u. franco. Auch mechanische Spielwerke etc., Blase- und Streichinstrumente, Saiten etc. empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Gefälligen Aufträgen entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll ergebenst

Max Franke.

Unentgeltlich

verf. Anweisung zur **Rettung von Trunksucht**, mit und ohne Verwiffen.
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Das zur Konkursmasse des Drechslermeisters und Bildhauers **Friedrich Eschke**, hier gehörige Waaren-Lager, bestehend in seinen **Meerhaum- und Bernstein-Spitzen**, seinen **Lederwaaren**, als: **Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies etc.**, **Spazierstöcken, Tabakpfeifen, Handservicen, Rauchkränchen** und dergleichen, soll vom

Donnerstag der 5. December an im **Geldstiftsfotel**

Leipzigischerstr. 16 in **Einzelnen ausverkauft** werden.
Der Verkauf **täglich von Vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr** geöffnet.

Alb. Brand, Konkursverwalter.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt in größter Auswahl

- hochlegante **Wagenen**,
- Kindewagen**,
- Korbstühle**,
- Blumentische**,
- Rapierfarbe**,
- Zeitungshalter**,
- Notenkländer** etc. etc.

W. Leopold,
Mauerstr. 13, neb. d. neuen Rath. Kirche.
NB. Alle Wagenen werden lauber reparirt.

Butter! Butter!

Molkerei Clobican, von bekannter Güte, stets frisch 65 Pfg.
Reinigte Sommerische Molkereien 60 Pfg.
Reine Weizenbutter 55 Pfg.

Feinste Wurstwaaren,
Ia. Blasen-Schinken, Corned-Beef,
Schweizer-, Limburger- und alle anderen Käsesorten

in nur besten Qualitäten empfehle

Butterhandlung Gr. Steinstr. 42
(neben Café Walfalla).

Dauschlachten u. Räuchern wird an Butterhandlung empfohlen sich in und außer genanntem Geschäft 59. dem Hause Schillerhof 7.

Lamberti Dombau-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 14. December.

Verloosung von Geldgewinnen in 3 Klassen.

Größter Treffer ev.: **300000 Mark**
und **200000 Mk., 100000 Mk., 50000, 2 à 40000, 2 à 30000 Mk.**
15642 Gewinne und 1 Prämie gleich

1 Million 63000 Mk.

Preis der Loose 1. Klasse 3 Mark
(Lose und Porto 30 Pfg.)
empfehle und verleihe

S. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft,
Leipzigischerstr. 11 (Gasse Kl. Sandberg).
Filiale des „General-Anzeiger“.